

Papier, das bleibt

Zeitung ist für ihre Leserinnen und Leser Kulturgut

Von Aktion und Kommunikation

Warum kaufen und lesen Menschen heute noch eine gedruckte Zeitung, obwohl Nachrichten jederzeit auf dem Smartphone in der Tasche abrufbar sind? Eine einfache Antwort gibt es darauf nicht. Wer Print nutzt, entscheidet sich nicht nur für Informationen, sondern auch für ein Ritual. Die Zeitung ist mehr als ein Informationsträger.

Im Unterschied zu Social Media ist Zeitungslesen oft an feste Tageszeiten gebunden: am Frühstückstisch, in der Bahn, in der Mittagspause oder am Wochenende ausführlicher. Das Lesen folgt einer Ordnung, die Struktur gibt. Die Zeitung wartet auf ihre Leserinnen und Leser – und diese nehmen sich Zeit für sie.

Die Ordnung geht vom Medium aus: Das gedruckte Blatt schafft einen abgeschlossenen Raum. Viele erinnern sich an bestimmte Seiten, Knicke, Markierungen oder ausgeschnittene Artikel. Die Zeitung wird nicht nur gelesen, sondern erlebt – und bleibt dadurch länger im Gedächtnis als der flüchtige digitale Strom. Dazu kommt die Haptik. Der Geruch oder das Rascheln des Papiers sowie das Falten und das Umblättern: All das gehört zum Zeitungslesen dazu.

Viele lesen auch nicht die ganze Zeitung, sondern bestimmte Ressorts, Lieblingsseiten oder feste Rubriken in einer bestimmten Reihenfolge. Auch das gehört zur Kultur des Prints: Es ist ein Medium der Wiederkehr. Gerade darin liegt eine Form von Verlässlichkeit, die digitale Angebote selten bieten. Die Zeitung ist eben auch Gewohnheit.

Je häufiger Menschen mit einer Zeitung in Berührung kommen, desto stärker wird die Bindung. Über Jahre wird sie Teil des Alltags und begleitet Lebensphasen. Viele bewahren besondere Ausgaben, Interviews oder Titelseiten auf. Andere sammeln Artikel in Mappen oder hängen sie an die Wand. Die Zeitung wird so zum Speicher persönlicher Interessen und Erinnerungen.

Die Zeitung liegt herum: auf dem Küchentisch, im Aufenthaltsraum, in der Bibliothek. Das ist die kulturelle Dimension. Die Zeitung wird sichtbar, bevor sie gelesen wird. In der WG, im Betrieb oder im Gewerkschaftsraum kann sie weitergereicht werden. Mehrere Menschen lesen denselben Text, oft nacheinander, manchmal mit Randbemerkungen oder Markierungen. Mitunter dramatisch ist der Wegfall dieser Gewohnheit. Das Miteinander ist im Digitalen zwar auch möglich, aber es fühlt sich anders an. Studien zu Regionen ohne Tageszeitung legen diesen Schluss zumindest nahe.

Vor allem aber sagt Zeitungslesen etwas über den Leser. Eine Zeitung wird gelesen, wie sie produziert wird – ganz bewusst. Wer sie aufschlägt, signalisiert: Ich will lesen und einordnen. Das ist auch eine politische Geste. Wer regelmäßig eine bestimmte Zeitung liest, verbindet damit oft nicht nur Gewohnheit, sondern auch ein Selbstbild. Zeitungslesen ist damit immer auch ein Ausdruck von Identität.

Gerade für eine Zeitung wie die *junge Welt* hat das Gewicht. Wer sie in der Bahn aufschlägt, setzt ein sichtbares Zeichen im öffentlichen Raum. Er oder sie macht deutlich, dass hier nicht bloß irgendein Nachrichtenstrom konsumiert wird, sondern dass eine Position angeeignet wird. Damit ist es ein Gegenmodell zur Aufmerksamkeitsökonomie. Es ist die tägliche Dosis Klassenanalyse, die feste Gewohnheit im Kampf gegen die bürgerliche Ideologie.

Und genau deshalb spielt auch etwas sehr Einfaches eine große Rolle: Wer eine Zeitung regelmäßig liest, weiß meist selbst am besten, wem sie fehlen könnte. Zeitung ist Teil der Arbeitswelt, der Freizeit, eine ganz eigene Kultur. Die Empfehlung im Freundeskreis, im Betrieb oder im politischen Umfeld ist keine Nebensache, sondern Teil dieser Zeitungskultur.

Ein Abo entsteht nie abstrakt – sondern durch Weitergabe, durch Gespräch, durch das sichtbare Zeitungslesen im Alltag. Dort, wo Menschen sagen: Das muss gelesen werden. Wer die *junge Welt* für wichtig hält, kann sie deshalb nicht nur selbst lesen, sondern auch weitertragen. Keine Anzeige wirkt so stark wie die persönliche Empfehlung eines Menschen, der jeden Morgen selbst zur Zeitung greift.

→ Das war der vierte Teil der Reihe »Das tägliche Ritual Zeitung«. In einer Woche: Wem gehören die Medien? Gegen Konzernmacht hilft nur Unabhängigkeit.

<https://www.jungewelt.de/aktion/jwstaerken/524210>